# Karfreitag.

Franz ging durch die feiertagsstillen Straßen. Er kam aus dem Karfreitagsgottesdienst. Er ging jedes Jahr hin. Der Karfreitag war ja doch der gewaltigste Feiertag, an dem das größte geschehen war, da wollte er den Gottesdienst nicht versäumen. Wie eine Pflicht der Dankbarkeit war ihm das. Aber auch ein anderes trieb ihn hinein. Er suchte Antwort auf sein Fragen um das Sterben Jesu. Das war gut und schön, wenn ihm der Pastor sagte, „das Blut Christi macht uns rein von aller Sünde", aber was sollte denn das heißen? Auch beim Abendmahl quälte ihn das. So gern er ging zu dieser schlichten Feier, es blieb doch immer ein Rest von unbefriedigten Fragen. Was heißt das: Christus starb für uns? Was heißt das: Christus trug unsere Schwachheit? Er versöhnte uns mit dem Vater? Der Gedanke an den zornigen Gott droben, dem nun die Menschheit ihr Bestes, den schuldlosen, gottgetreuen Jesus zum Opfer brachte, noch dazu unbewußt in wahnwitzigem Eifer um Gott, der Gedanke peinigte Franz. Solche Gedanken über Gott konnte er nicht denken. Ja und dann: Jesus hat Teufel und Tod besiegt! was sollte das? War doch kein Kampf da, kein Heldenkampf Mann gegen Mann. Ja, hätte Jesus seine Scharen zum Sturm geführt gegen die ganze jüdische Gemeinheit, hätte er unbarmherzig alle die Heuchler und Sünde vernichtet, das wäre ein Kampf gewesen. Aber sich schlagen lassen, sich aufs grausamste zu Tode martern lassen von seinen Gegnern, das war doch kein Kampf! Hier versagte Franz wirklich die Kraft, das zu verstehen. Die vielen vielen Rätsel! Glauben? Ja, recht so, aber Glauben ohne jede Einsicht, das brachte er nicht fertig. Und doch ließ ihn das Bild des Gekreuzigten nicht los, er fühlte es, dieser Jesus litt auch für dich, führt auch dich zum Vater und konnte es doch nicht verstehen. Tief in Gedanken ging er seines Wegs, bis er plötzlich stehen bleiben mußte. Eine gewaltige Säule der Telegraphenleitung stand in seinem Wege. Aergerlich wollte er weitergehen, aber da auf einmal leuchtete ihm ein Licht auf. Er blieb an der Säule stehen und dachte nach, unbekümmert, daß die Vorübergehenden lächelten. Ragte nicht so wie diese Säule auch das Kreuz Christi in sein Leben und Denken hinein? Stieß er nicht auf allen seinen Denkwegen immer wieder an dies Kreuz? Der Mast trug Drähte, durch die der Strom ein Leben trug, von dem der, der darunter hinging, nichts ahnte und wußte. Und doch stand dies elektrische Leben da oben auf den festen Masten in der Welt. Ragte nicht auch aus einer ganz anderen Welt, die man wohl ahnen, aber an der man nicht ohne weiteres teilhaben konnte, auch solcher Mast in unsere Erdenwelt hinein? Der Stamm des Kreuzes? Und jetzt wurde Franz mit einem Male klar: wie er das Leben in der elektrischen Leitung nur verstehen konnte, wenn er irgendwo einen Hörer des Fernsprechers in die Hand nahm, so mußte er auch einen Hörer haben, um an der ganz anderen Welt über seiner irdischen teilzuhaben. Und der Hörer konnte nichts anderes sein als der Kinderglaube, der Gott völlig vertraute. Dann erfuhr auch Franz, daß in der Welt Gottes nicht menschliche Gedanken maßgebend waren. Daß gerade das, was den Menschen das Elendeste und Verachtetste scheint, bei Gott hoch in Ehren steht und von ihm zum Träger seiner Gnade und Liebe gemacht wird. So hatte Gott Jesus, der getreu war bis in den bittern Sklaventod hinein, diesen elenden, von allen verlassenen, schwachen Menschen zum Erlöser gemacht. Er war von der furchtbaren geistigen Macht des Bösen, die sich der Juden als Werkzeug bediente, vernichtet worden. Aber da er seinen Leib vernichten ließ, in der Seele aber Gott treu blieb, so hielt ihn auch Gott die Treue und entriß ihn der Vernichtung. So war des Bösen Macht gebrochen, die Bahn zu Gott frei. Wer nun auf Jesus sich beruft und verläßt gegenüber dem Bösen, der hat festen Halt und ist auf dem rechten Wege, und Sünde und Tod können ihn nicht zerstören. So war Jesus in Wahrheit „für uns" gestorben und sein Blut macht uns rein von unsern Sünden. Als Franz soweit war in seinen Gedanken, ward er froh. Dankbar blickte er an der Säule hinauf und sagte: „Siehst du, du Gruß aus der Welt da oben, nun hast du mich gelehrt, Karfreitag feiern. Es ist doch manchmal ganz gut, wenn man mit dem Kopf an eine Telegraphenstange stößt".

Deneke.

# Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 17. April 1924.

—* **Kirchliches.** Morgen, am Karfreitage, wird sich im Hauptgottesdienst Herr Pfarrer Luthardt von der hiesigen Gemeinde, in deren Dienst er seit Oktober 1918 gestanden hat, verabschieden, um das Pfarramt in seiner Heimatgemeinde Pappendorf bei Hainichen zu übernehmen. Mit herzlichem Bedauern sieht ihn die Gemeinde scheiden und mit herzlichem Dank für sein treues Wirken in ihr. Als Prediger und Seelsorger hat er den Weg zu vielen Herzen in ihr gefunden und sich insbesondere durch seine rührige Arbeit auf dem Gebiete der kirchlichen Jugendpflege erworben. Sein Werk ist auch die Gründung und Ausbildung des Bläserchores des Ev. Jungmännervereins, der vornehmlich durch das allsonntägliche Choralblasen auf den Straßen und Plätzen vielen Gliedern der Gemeinde erbauliche Stunden geschaffen hat. Möge es ihm auch in seinem neuen Amte beschieden sein, im Segen zu wirken und vielen Herzen ein Führer zu Gott und zum Heil zu werden.

—* **Arbeitsjubiläum.** Herr Obermeister Paul Naumann beging gestern das Jubiläum seiner 40jährigen Tätigkeit in der Abteilung Riesa des Lauchhammerwerkes. Aus diesem Anlaß wurden dem geschätzten Jubilar unter Ueberreichung eines künstlerisch ausgestatteten Gedenkblattes von seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern die herzlichsten Glückwünsche dargebracht.

—* **Freiwillig aus dem Leben geschieden** ist der frühere Eisenbahnbedienstete Max Ebert, Schloßstraße 21 wohnhaft. Der Lebensmüde, der auf Grund der Personalabbau-Verordnung entlassen worden war, hat sich, vermutlich infolge Schwermut, in vergangener Nacht die Pulsader durchschnitten und darnach aus dem Fenster seiner im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung gestürzt. Er wurde heute früh tot im Hofraume aufgefunden und ist darnach polizeilich aufgehoben worden. Ebert stand im 45. Lebensjahre und war verheiratet.

—* **Schwere Verletzungen** erlitt dieser Tage der im hiesigen Lauchhammerwerke beschäftigte Arbeiter Gustav Richter aus Gohlis. Dem Bedauernswerten fiel beim Verladen von Gußteilen ein Stück auf das Bein, wodurch letzteres zweimal gebrochen wurde. Der Verunglückte wurde mittels Krankenauto nach dem städtischen Krankenhause gebracht.

—* **Oeffentliches Bühnenschauturnen.** Auf das morgen abend im „Stern" stattfindende Bühnenschauturnen des Turnvereins Riesa, durch welches der breiten Oeffentlichkeit die Vielseitigkeit der deutschen Turnarbeit vor Augen geführt werden wird, sei hiermit nochmals empfehlend hingewiesen. Um auch den Besuchern des Kirchenkonzertes Gelegenheit zu geben, den Vorführungen beizuwohnen, ist der Beginn des Schauturnens auf 8 Uhr abends verlegt worden. Eintrittskarten sind noch in den im heutigen Anzeigenteil bekanntgegebenen Vorverkaufsstellen und auch morgen an der Abendkasse zu haben.

—* **Das „Moderne Theater", Direktion Arthur Lorke,** erinnert noch einmal an die Karfreitag, den 18. April, stattfindende Aufführung des 5 aktigen Trauerspiels „Die Räuber" von Schiller. Es dürfte ratsam sein, sich sofort mit Eintrittskarten zu versehen, da die Nachfrage eine sehr große ist.

—* **Gewitter über Sachsen.** Am gestrigen Spät-
nachmittag und in den Abendstunden entlud sich über Dres-
den und engerer Umgebung und anderen Gegenden Sa hsens
ein heftiges Gewitter, das mit starken elektrischen E rtla-
dungen und reichen Niederschlägen verbunden war. Auch
in der hiesigen Gegend machte sich das Unwetter bemer bar.
In der sechsten Abendstunde zogen dunkle Gewitterwo lken
heran und bald wurde starkes Donnerrollen hörbar. Der
gleichzeitig einsetzende heftige Regen dauerte längere Zeit
an. Die Nacht und der heutige Tag brachten erneute St rke
Niederschläge. Die aufgetretenen Gewitter haben aber le der
auch eine spürbare Abkühlung zur Folge. Hoffentlich n en-
det sich die gegenwärtige regnerische Witterung recht bald
zum Besseren, damit die bevorstehenden Festtage nicht e twa
„zu Wasser" werden.

—* **Filmschau.** (Kammerlichtspiele, Hauptstra ße.)
„**Leute aus Wärmland**". Der reiche Großba uer
Sven auf Hult hatte einen Sohn, der Erik hieß. Es m ag
wohl ein gewisser Bauernstolz darin gewesen, als die
Eltern Eriks ihm seinerzeit die Erlaubnis zum Studie ren
gegeben hatten. Der Vater wäre sehr stolz gewesen, we nn
Erik eines Tages Pfarrer geworden wäre. In der Sta dt
befreundete sich Erik mit einem Studienkameraden, der l er
Sohn des Gutsbesitzers aus seiner Heimat war. Die
Schwester Wilhelms — so hieß Eriks Freund — war a uch
in der Stadt und hatte mehr als Spielkameradin denn a ls
Dienerin die junge Anna vom Seehof mit sich. So waren
da vier junge Leute, die treu zusammenhielten, da sie alle
eine Heimat hatten. Erik liebte Anna, und als die alte
Gutsbesitzerin stirbt und Anna wieder in ihr Vaterhaus,
auf den alten Seehof, zurückkehren soll, vermag Erik nicht
länger in der Stadt zu bleiben und beschließt, auch ein
Bauer wie seine Vorväter es waren, zu werden. Der reiche
Sven und seine Frau aber sehen auf die arme Familie
Annas herab. Und noch hoffnungsloser wurde die Lage,
als Sven seinem Sohn erklärte, daß er die reiche Brita
auf Gyllby heiraten soll. Sie war nach dem Standes-
bewußtsein des Alten eine ebenbürtige Frau für seinen
Sohn. Die beiden Väter machten unter sich die Sache ab,
und am Mittsommertag, an dem Sven ein Fest geben
wollte, sollte die Verlobung bekanntgegeben werden. So
verkündete der große Sven wirklich am Mittsommertag die
Verlobung, aber Erik unterbricht ihn mit den Worten,
daß er sich nicht mit Brita verloben könne. In seinem
Zorn schickt der Vater Erik weit fort von der Heimat, auf
ein Eisenwerk, wo er Vernunft annehmen soll. Anna, die
wahnsinnig aus Kummer und Sorge geworden war, irrte
tage- und nächtelang im Walde und am See umher. Auch
in ihrem Vaterhaus herrschen Krankheit und Sorge. Erik
erfährt oben auf dem Eisenwerk, wo ihn der alte Läuser-
Niss aufsucht, all diese traurigen Nachrichten aus der
Heimat. Er zögert nicht einen Augenblick, nach Hause zu
wandern, und kommt gerade zur rechten Zeit, um Anna
vom Tode zu retten, die in ihrer Umnachtung in den See
gehen wollte. Unter dem Druck der Ereignisse erweicht
nun auch Groß-Svens Herz, und er versöhnt sich mit Annas
Vater, zur Freude der jungen Leute.

—* **Notgeldfälschungen.** Im Chemnitz sind außerordentlich grobe Fälschungen des wertbeständigen Notgeldes der Sächsischen Staatsbank und zwar der Scheine über 2 Goldmark im Verkehr aufgetaucht. Sie tragen die Bezeichnung Serie A Nr. — 859 235 und sind ohne weiteres an der groben und undeutlichen Ausführung, sowie an dem Fehlen des Wasserzeichens (Achteck mit Stern) erkennbar. Die Fälschungen sind in bräunlich-rötlicher Farbe auf matt getöntem Papier gedruckt. Vor Annahme wird gewarnt.

—* **Das neue Silbergeld.** Wie verlautet, wird das Silbergeld erst nach Ostern zur Ausgabe gelangen. Die Ausprägung der Münzen ist schon ziemlich weit fortgeschritten, jedoch noch nicht so weit, um zur Verhinderung des Sammelns der Münzen eine ausreichend große Menge in den Verkehr zu werfen.

—* **Ueber Leistungen und Beiträge der Invaliden- und Angestelltenversicherung** wird mitgeteilt: Mit Wirkung vom 1. Januar 1924 erklärt die Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 16. d. Mts. den bisherigen Gesamtbetrag der Renten und Teuerungszulagen als Grundbetrag der Renten; dazu tritt ein Zehntel der Invalidenbeiträge als Steigerungsbetrag. Dies kommt vor allem den invaliden Bergleuten und ihren Hinterbliebenen zustatten. Ihnen wird der Grundbetrag aus der Invalidenversicherung ab 1. Januar 1924 nachgezahlt, weil der Grundbetrag — im Gegensatz zu den Teuerungszulagen — auf die knappschaftliche Pension nicht angerechnet werden kann. Leistungen und Beiträge lauten auf Goldmark.

—* **Landesausschuß des Sächsischen Handwerks.** Am Dienstag fand in Dresden die ordentliche Mitgliederversammlung des Landesausschusses des Sächsischen Handwerkes statt. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden Landtagsabgeordneten Bäckerobermeisters Kuntzsch überbrachte Ob.-Reg.-Rat Dr. von Buch die Grüße des Ministeriums. Syndikus Weber erstattete den Tätigkeitsbericht des Landesausschusses im vergangenen Jahr, Obermeister Lunze legte die Jahresrechnung vor. Der Haushaltplan für 1924 wurde genehmigt, der monatliche Mitgliedsbeitrag auf 20 Pfennig festgesetzt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Dann hielt Baumeister Schümichen einen Vortrag über die Belebung der Bauwirtschaft und die Aufgaben der Baugenossenschaften des Handwerks. Schließlich sprach Dr. Dermietzel vom Landesverband Gewerblicher Genossenschaften über Kredit und Genossenschaftsfragen im Handwerk.

—* **Volksabstimmung über den Achtstundentag.** Nach Meldungen Kölner Blätter hat der Deutsche Gewerkschaftsbund einen Unterausschuß ernannt, der sich mit den Vorbereitungen einer Aktion für eine Volksabstimmung über den Achtstundentag in Deutschland beschäftigen soll.

—* **Der eierlegende Osterhase** gehört zu den ältesten, noch heute ungeklärten, aber lieblichsten Mysterien. Das Verhältnis des Hasen zu den bunten Eiern läßt sich wohl ahnen, aber nicht beschreiben. Auch wir wollen uns mit dem frohen Bewußtsein begnügen, daß der Osterhase noch immer lebt und sich mit erstaunlichem Anpassungsvermögen in unserer Kultur zurechtfindet. Wir freuen uns seiner Gaben und staunen über seinen Fleiß, seine Kunstfertigkeit und seine organisatorischen Talente. Denn in seinem Dienste stehen heute, wie die Schaufenster beweisen, zahlreiche Künstler, Maler, Bildner aller Art, Dichter, Handwerker und Kaufleute. Alle schaffen wochenlang vor Ostern, inspiriert von seinem Geiste, nach seinem Willen und seinen Plänen. Heute nun, am Gründonnerstage, wird es lebendig geworden sein überall da, wo der Osterhase ein verborgenes Plätzchen ausfindig gemacht hatte. Er war über Nacht gekommen und hat für gute Menschen, insbesondere für artige Kinder, die Erzeugnisse seines Eiersegens versteckt: weiße und buntfarbige, aus Schokolade und Zucker, aber auch praktische Ostergaben in allen erwünschten Formen und Arten. Woher er kam, wohin er ging? Das natürliche Kind fragt nicht danach. Aber jauchzend begrüßt es jeden neuen Fund in dem beglückenden Bewußtsein, daß ihm der „Osterhase" eine Freude bereiten wollte. In seinem Herzen ist der Frühling ein gar prächtiger Herr, daß er alljährlich den Osterhasen auf die Wanderung zu ihm schickt.

—* **Prüfung Immaturer im Ministerium für Volksbildung zwecks Zulassung zum Hochschulstudium.** Am 28. und 29. März sowie am 2. April d. J. fand im Ministerium für Volksbildung die erste Prüfung solcher Bewerber statt, denen auf Grund der Verordnung vom 7. Dezember 1923 infolge ihrer besonderen Begabung die Zulassung zum Hochschulstudium ohne den Besuch einer neunstufigen höheren Schule gestattet werden sollte. Von den 75 eingereichten Gesuchen konnten nur 22 berücksichtigt werden. Von den 22 Prüflingen haben 16 die Prüfung bestanden, 5 nicht bestanden, während 1 vor der Prüfung zurücktrat. Von den 16 Prüflingen, die die Prüfung bestanden haben und sich nun als ordentliche Studierende an den Hochschulen des Freistaates Sachsen für ihr bestimmtes Fachgebiet immatrikulieren lassen können, sind 14 Männer und 2 Frauen. Beruflich gliedern sie sich in: 5 Ratsbeamte, 1 Dentist, 1 Oberpostsekretär, 1 Genossenschaftsrevisor, 1 Bücherrevisor, 1 Betriebstechniker, 1 Gewerbelehrer, 1 Fabrikbesitzer, 1 Buchdruckereigehilfe, 1 Hörer an der Technischen Hochschule, 1 Laboratoriumsassistentin, 1 Sozialpflegerin. Von ihnen werden 9 Volkswirtschaftslehre, 2 Chemie, 2 Elektrotechnik, 1 Zahnheilkunde, 1 Rechtswissenschaft und 1 Betriebswissenschaft studieren.

—* **Schonzeit für Fische in offenen Gewässern.** Die gesetzliche Schonzeit für Fische in offenen Gewässern beginnt mit dem 20. April und endet mit dem 9. Juni. Fische, die in solchen Gewässern sich aufhalten, dürfen während dieser Zeit nicht gefangen und zum Verkauf gebracht werden. Zuwiderhandelnde machen sich strafbar.

—* **Landesverein für innere Mission.** Wie alljährlich ladet der Landesverein für Innere Mission für die Zeit vom 5.—7. Mai zu seinen Vereinstagen in Dresden ein. Nach einem Jahre schwerster Belastungsprobe für weite Gebiete steht er nicht bloß vor der Aufgabe der Erhal-
tung alter Arbeiten, sondern vor neuen großen verheißungs-
vollen Arbeitsmöglichkeiten. Daher darf er hoffen, daß alle
seine Mitglieder und Freunde ihre Hilfsbereitschaft durch
regen Besuch der Tagung beweisen. Im Mittelpunkt
der Tagung steht ein Vortrag von Stadtmissionsdirektor
Schreiber, Hamburg, „Die Verantwortung der Kirche in den
sozialen Erschütterungen der Gegenwart" am 6. 5. 10 Uhr
vormittags in der Diakonissenanstalt. Den Nachmittagsgot-
tesdienst hält Pfarrer v. d. Trenck, Chemnitz, der langjährige
1. Vereinsgeistliche. Zahlreiche Besprechungen, vor allem
eine Tagung sächsischer Pfarrer, die der landeskirchliche Not-
dienst veranstaltet, Tagungen der Jugendverbände und des
Vereins zur Hebung der Sittlichkeit am Vortage und des
Hauptmissionsvereins, der ev. und kirchlich-sozialen Grup-
pen, des Landesgebetsverbandes am Mittwoch werden mit den
Vereinstagen verbunden.

—* **Der Arbeitsmarkt in Sachsen.** Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem Arbeitsmarkte für die Zeit vom 6.—12. April 1924 folgenden Bericht: Abgesehen von der Industrie der Steine und Erden, woselbst die Entwicklung nur zaghaft fortschreitet und dem Tabakgewerbe, in welchem teilweise wieder zur Kurzarbeit übergegangen wurde, sowie der Süßwarenindustrie, welche weibliche Arbeitskräfte zur Entlassung brachte, war in fast allen übrigen Berufsgruppen eine äußerst rege Vermittlungstätigkeit zu beobachten. Insbesondere war dies in der Textilindustrie, in welcher sich stellenweise eine Abwanderung von Kräften in besser bezahlte Berufsgruppen bemerkbar machte, der Fall. Aber auch in der Metall-, Papier-, Leder- und Holzindustrie, sowie in der chemischen Industrie hielt die Nachfrage nicht nur nach Fach-, sondern in verstärktem Maße auch nach ungelernten Arbeitskräften an, und im Bekleidungsgewerbe, in der Landwirtschaft und nach Hausangestellten überstieg die Nachfrage sogar wesentlich das Angebot. Bei der Landwirtschaft ist jedoch zu beobachten, daß insbesondere in jüngeren Lebensjahren Stehende angefordert wurden. Im Bergbau war nach längerer Zeit wieder Nachfrage Förderleute festzustellen, was aber in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, daß viele Bergleute in ihren früheren Beruf als Bandwerker zurückkehren. Im Baugewerbe selbst ist die Vermittlungstätigkeit durch zahlreiche Streiks und Aussperrungen noch wesentlich beeinträchtigt. Ungünstig blieb die Lage noch im Nahrungsmittel- und infolge der kühlen Witterung auch im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe und als schlecht muß sie nach wie vor für kaufmännische und Büroangestellte bezeichnet werden.

—* **Konzessionierter Sächsischer Schiffer-Verein.** Der Konzessionierte Schiffer-Verein, Dresden, hielt am Dienstag seine 79. ordentliche Hauptversammlung ab. Aus den Verhandlungen ergab sich u. a., daß der Verein bei den zuständigen Behörden wiederholt wegen der Einführung von Binnenumschlagstarifen vorstellig geworden ist, zunächst ohne Erfolg, wenn auch das sächsische Wirtschaftsministerium zugesagt hat, die Forderung des Vereins zu unterstützen. Es wurde beschlossen, an das Reichsverkehrsministerium folgendes Telegramm zu richten: „Die Staffeltarife der Reichseisenbahn-, Seehafen und Durchgangsausnahmetarife schädigen Elbeschiffahrt und Umschlagplätze aufs schwerste. Die heute in Dresden tagende Hauptversammlung bittet dringend um baldigste Gleichstellung der Binnenhäfen mit den Seehäfen durch Schaffung von Binnenumschlagstarifen und Milderung der Härten des Staffeltarifes." Großes Befremden rief die Mitteilung über die Behandlung der reichsdeutschen Haupter auf der tschechoslowakischen Elbestrecke hervor. Früher haben die reichsdeutschen Haupter nach Löschung eines Lotsenscheines unbehelligt in das Gebiet des alten Oesterreich fahren können, jetzt werden sie aber von den tschechoslowakischen Behörden gehindert, ihr Gewerbe dort auszuüben, während es den tschechoslowakischen Hauptern gestattet ist, die reichsdeutsche Elbestrecke bis Hamburg zu befahren. Es wurde von der Versammlung betont, daß man, solange eine Aenderung nicht eintreten, gleiches mit gleichem vergelten müsse, also die tschechoslowakischen Haupter nur bis Schandau fahren lassen dürfe.

* **Nünchritz.** Der Männergesangverein „Concordia" in Nünchritz veranstaltete unter der Leitung des Dirigenten Herrn Reuter am 13. April im Gasthof ein Gesangskonzert, welches sich eines guten Besuches erfreute. Die Vortragsfolge war sehr gut gewählt und bot dem Besucher einen wirklichen Kunstgenuß. Eröffnet wurde das Konzert mit dem Männerchor „Lunderkennung," welcher außer einigen kleinen Schwankungen sehr gut zum Vortrag gebracht wurde. Die beiden Solis „Lied der Grete" für Sopran, und „Zigeunerrhub" für Bariton, kamen nicht so recht zur Geltung. Erstens durch etwas Aengstlichkeit, wodurch die Stimme der Sängerin unrein wurde; das zweite durch zu große Zurückhaltung, was zur Folge hatte, daß der Text unverständlich blieb. Besseren Erfolg hatte die vorerwähnte Sopransolistin mit dem Damen-Duett „Wer das Rauschen will verstehen", Hier ist dieselbe mit der Partnerin sehr lobend hervorzuheben. Gut angesprochen haben weiter die beiden Duo-quartette „Der Tod von Basel" und „Hab mei Wage vollgeladen". Nur hätte der erste Tenor, der übrigens eine gute Kraft ist, mehr Zurückhaltung üben sollen. Durch das Hervortreten ist der gute Vortrag der Bässe etwas gestört worden. Zu bedauern war, daß im gemischten Chor: „Zigeunerleben", der sehr gut vorgetragen wurde, der Tenor-Solist vollständig versagte. Großen Beifall ernteten die beiden Zithervorträge und die letzten Männerchöre: „Im Tannenwald" von Pastyr und „Tanzliedchen" von Nagler. Hier zeigte der Männerchor eine strenge Disziplin und ist dem Dirigenten und seinen fast alles

**Madenwürmer** Springwürmer, Spulwürmer werden beseitigt d. Wurmmittel „Leolade", wohlschmeck. Kreiselchtel 80 Pf. Nur echt vom Schokolade. Mit genauer Anweisung. Sch Laboratorium Leo, Dresden-A. Zu allen Apotheken und Drogerien.